

Verband Thurgauer Landwirtschaft
8570 Weinfelden
071/ 626 28 88
www.vtgl.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 4'300
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 540.003
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 32
Fläche: 44'096 mm²

ORGANISATIONEN BERICHTEN

Attraktive Weiterbildung vor Ort in Mosers Stall

Mutterkuh-Tag vom 13. September

Das Thema «Graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion» brachte weit über 100 Halterinnen und Halter von Mutterkühen auf den Taggenberg in Winterthur-Wülflingen, darunter auch viele Neueinsteiger und solche mit mehrstündiger Anreise.

Nach der Eröffnung des Mutterkuh-Tages am 13. September durch Claude Gerwig, Leiter Berufliche Weiterbildung, richtete Hans Frei, Präsident des Zürcher Bauernverbands (ZBV), einige Grussworte an die zahlreichen Besucherinnen und Besucher. Auch dieses Jahr fand dieser Strickhof-Anlass zusammen mit der Regionaltagung von Mutterkuh Schweiz Region Zürich, Thurgau und Schaffhausen statt. Deshalb betonte Frei in seiner Ansprache: «Es ist dies das erste Mal, dass Kontakt zwischen dem ZBV und den Mutterkuhhaltern Region Zürich, Thurgau und Schaffhausen aufgenommen wurde. Aber wir müssen alle am selben Strick ziehen, um die Produktion vor Ort zu stärken». Die Tagung fand auf dem Betrieb von Markus Moser auf dem Taggenberg in Winterthur-Wülflingen statt. Er bewirtschaftet einen Bio-Pachtbetrieb der Stadt Winterthur mit 42 Hekta-

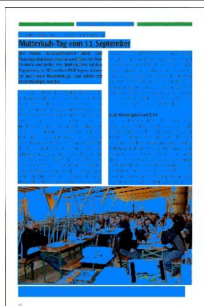
ren Gesamtfläche. Nebst der Mutterkuhhaltung mit 40 Kühen der Rassen Pinzgauer, Grauvieh, Original Braunvieh (OB) und Simmental sowie einem Limousin-Stier betreibt er auch Acker-, Obst- und Weinbau. Dass die Umstellung vor gut einem Jahr von einem Milchwirtschaftsbetrieb auf Mutterkuhhaltung mit Stallneubau der richtige Entscheid für seinen Pachtbetrieb war, habe sich bestätigt, so Moser: «Die Winterthurer sind begeistert, vor allem wenn sie die Kühe mit den Kälbern auf der Weide sehen».

Gute Fleischigkeit mit GMF

Durch die Tagung moderierte Peter Fenner, Vorstandsmitglied von Mutterkuh-Schweiz. Im fachlichen Tagungsteil erteilte er das Wort zuerst Adrian Iten. Der Leiter Markenprogramme Mutterkuh Schweiz schritt nach der Bekanntgabe zu den neusten Entwicklungen und Tendenzen im Fleischmarkt zum Tagungsthema «Graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion (GMF)», indem er die Sicht von Mutterkuh Schweiz darlegte. Als Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zur Produktion von Schweinefleisch und Poulet rückte er dabei die Tatsache in den Fokus, dass eine GMF-basierte Fütterung, insbesondere in



Das Thema «Graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion» interessierte weit mehr als 100 Halterinnen und Halter von Mutterkühen. (zVg)



Verband Thurgauer Landwirtschaft
8570 Weinfelden
071/ 626 28 88
www.vtgl.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 4'300
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 540.003
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 32
Fläche: 44'096 mm²

der Hügel- und Bergzone, die Produktion von pflanzlichen Nahrungsmitteln in keiner Weise konkurrenziert. Wobei bei den Coop-Markenprogrammen GMF nicht Pflicht, sondern Wahl sei, im Unterschied etwa zum Bio-Weidefleisch-Programm der Migros. Um zu belegen, dass GMF für Mutterkuhhalter eine durchaus gute Wahl sein kann, erwähnte er eine Fütterungsumfrage von 2012. Sie zeigte, dass auch mit GMF eine gute Fleischigkeit möglich ist.

Standortangepasste Rassenwahl

Die Resultate ihrer Überlegungen und Berechnungen zur Wirtschaftlichkeit von GMF stellte Christine Rudmann vom Strickhof vor. Wobei den entscheidendsten Einfluss auf die Wirtschaftlichkeit das Schlachtgewicht habe. Weitere Faktoren seien die Fleischigkeit, die sowohl rassebedingt als auch von der Fütterung abhängen. Weiter hatte Rudmann die Kosten der Ergänzungsfuttermittel unter die Lupe genommen. Sie stellte fest, dass sich die Mehrkosten von Maiszukaufen nicht lohnen, die Zufütterung von selbstangebautem Mais aber wirtschaftlich sein kann. Als zusätzliche Schwierigkeit bei ihren Berechnungen nannte Rudmann die «Blackbox Grundfutter», da die Variabilität des Leistungspotenzials aus dem Grundfutter sehr gross ist.

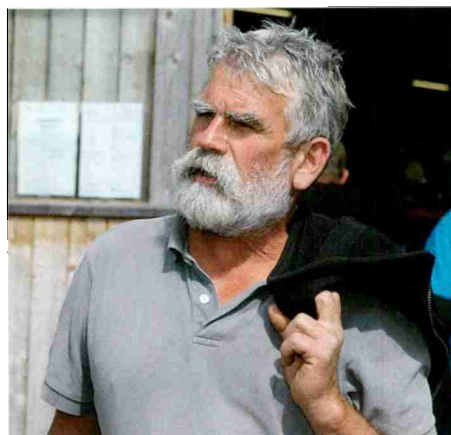
Roger Bolt vom Strickhof ging in seinem Vortrag «Rassenwahl im Fokus» zuerst auf die Milchleistung der Mutterkühe ein. «Stimmt die Milchleistung nicht, muss man zufüttern, aber bei der Kuh!», so der Tier-

spezialist. Da die Milchleistung negativ mit der Fleischleistung korreliert ist, haben die reinen Fleischrassen oft zu wenig Milch. Um diese Problematik züchterisch zu umgehen, empfiehlt Bolt Kreuzungszucht (Milch x Fleisch) zu betreiben und die Nachkommen (F1) wiederum mit einer Mastrasse zu belegen. Neben einer höheren Milchleistung profitieren die Kreuzungstiere über den Heterosiseffekt auch von einer besseren Vitalität und Frohwüchsigkeit. Das Fazit von Bolt lautete: «Für mich gibt es keine Bestrasse, sondern nur eine dem Standort, das heisst auch der Höhenlage, angepasste.»

Dass zwei Referate zum Thema «Photovoltaikanlagen» den Mutterkuh-Tag abrundeten, lag auf der Hand: Seit 2014 sind die Solarzellen auf Mosers neu gebautem Stall in Betrieb und liefern etwa 187000 kWh Strom, was dem Bedarf von ungefähr 60 Haushaltungen entspricht. Gerd Mayer vom Strickhof ging auf wirtschaftliche Aspekte von Photovoltaikanlagen ein. Sein Fazit: Eine Rendite von 3 bis 4 Prozent des investierten Kapitals liege derzeit durchwegs drin. Florian Schweizer von der Firma Helion Solar legte in seiner sehr anschaulichen Präsentation dar, dass Photovoltaikanlagen auch punkto grauer Energie eine sehr gute Energie-Bilanz aufwiesen. So betrage die Rücklaufzeit für die graue Energie nur 1 bis 2 Jahre. Zur Wirtschaftlichkeit der Anlagen sagte er, dass sie auch nach 25 Jahren noch 80 Prozent des Ertrags lieferten. (weid)



Eines der Kreuzungstiere (F1) Limousin x OB. (zVg)



Markus Moser, Gastgeber und Betriebsleiter des Mutterkuhbetriebs auf dem Taggenberg. (zVg)